

Gerechter Zugang zu Bildung: EINE SCHULE FÜR ALLE

von Tina Fritsche

Kinder entwickeln sich unterschiedlich: Die einen sind schneller, die anderen brauchen mehr Zeit. Niemand ist nur für Kopf- oder Handarbeit, für Technik oder Kunst geschaffen. Trotzdem fällt die Entscheidung über die Zukunft der Kinder, wenn sie erst neun oder zehn Jahre alt sind: Das deutsche Schulsystem trennt sie immer noch nach eher praktischen oder akademischen Schulabschlüssen und setzt sie frühzeitig auf ein Gleis, das eine spätere Richtungsänderung – wenn überhaupt – nur unter großen Anstrengungen zulässt. 17 Länder der OECD sortieren Schulkinder nach der vierten Klasse auf verschiedene Schulformen – 16 davon liegen in Deutschland ...



Foto: ASP Am Schanzacker

Weil niemand wissen kann, ob Lars Akademiker oder Handwerker werden will und ob es Anna an die Uni oder in die Lehre zieht, hat ein breites Bündnis eine Volksinitiative in Hamburg initiiert, um bis 2010 die Eine Schule für Alle realisieren zu können: Alle Kinder sollen mindestens bis zur zehnten Klasse gemeinsam lernen können – wenn möglich auch bis zum Abitur. Einmütig treten Elternverein, SchülerInnenkammer, Bildungsgewerkschaft GEW, GAL und die Linke, einzelne SPDlerInnen sowie WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen aus verschiedenen Bildungsbereichen für die Eine Schule für Alle ein. Wie sehr diese Initiative den Menschen aus dem Herzen spricht, zeigte sich bei der Gründungsveranstaltung am 30. Oktober: Der Andrang war überwältigend. Vor rund 250 engagierten ZuhörerInnen sprachen sich unter anderem Professor von Saldern aus Lüneburg und die ehemalige Hamburger Schulsenatorin Rosemarie Raab für die eine Schule für Alle aus.

Nervöse CDU

Der starke Auftakt und die überzeugenden Argumente machen die Hamburger Regierungspartei CDU ganz offensichtlich nervös. Sie will bereits im nächsten Jahr nach der Bürgerschaftswahl das so genannte Zwei-Säulen-Modell einführen und so den Erhalt der Gymnasien – neben Stadtteilschule und Förderschule – zementieren. Doch angesichts der sozial gerechten Alternative kommt das Konstrukt ins Schwanken: die Zustimmung für die Volksinitiative wächst. Eine Online-Abstimmung

auf der Seite der CDU-Fraktion geriet zu einem deutlichen Votum für die Eine Schule für Alle. Innerhalb weniger Stunden nahm die CDU das für sie unliebsame Ergebnis aus dem Netz. Mit ihrer eilends aufgelegten Plakatkampagne „Ich kämpfe für meine Schule“ stellt sich die CDU öffentlich vor die Gymnasien. Mittlerweile haben es sich einige Gymnasien verbeten, dass mit ihrem Namen Stimmung gegen Gemeinschaftsschulen gemacht wird. Und der CDU-Bürgerschaftsabgeordnete Robert Heinemann wirbt auf ganz eigene Art für die Zweiklassen-Bildung à la CDU: Mit der Ausstattung eines Fiats sei ein Mercedes eben kein Mercedes mehr. Die Volksinitiative reagierte amüsiert und veröffentlichte die Internetseite www.ichkaempfeuereineschule.de.

Stimmen sammeln!

Jede Stimme zählt: Bis zum 3. Januar 2008 muss die Volksinitiative zehntausend Stimmen von wahlberechtigten Menschen in Hamburg sammeln. Wenn ausreichend viele gültige Stimmen vorliegen, wird die zweite Stufe der Volksgesetzgebung, das Volksbegehren, für Herbst 2008 angepeilt; dann müssen fünf Prozent aller Wahlberechtigten für die Eine Schule für Alle stimmen. Im Jahr 2009 werden dann alle wahlberechtigten HamburgerInnen bei der dritten Stufe, dem Volksentscheid, an die Urnen gerufen.

Dieser Ausgabe des FORUM ist ein Flyer und eine Unterschriftenliste beigelegt. Wer weitere Listen braucht, kann sie sich über www.eineschule.de ausdrucken. Die ausgefüllten Listen müssen unbedingt rechtzeitig (!) im Original geschickt werden an

**Eine Schule für Alle c/o GEW,
Rothenbaumchaussee 15,
20146 Hamburg,
040-4146 3330**

 **EINE SCHULE**
für Alle

Tina Fritsche

lebt als freie Journalistin und Pressearbeiterin in Hamburg